

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art

Band: 61 (1974)

Heft: 10: Rationalisierung - Industrialisierung = Rationalisation - Industrialisation

Artikel: Die Entstehung der Grossen Fünf von Rolf Iseli = La naissance du "Grand Cinq" de Rolf Iseli

Autor: Baumann, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-87828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Entstehung der Grossen Fünf von Rolf Iseli

Eine Kollektivarbeit mit den Technikern und Arbeitern eines Schmiedepresswerks



Am Anfang stand der übliche Kredit für künstlerischen Schmuck, hier derjenige für das Kirchacker-Schulhaus in Gerlafingen. Der Kunstausschuss der Baukommission war sich darüber einig, dass eine Holz- oder Steinplastik dem Von-Roll-Dorf nicht angemessen sei. Nach längeren erfolglosen Hin und Her schlug ein Mitglied des Ausschusses, selbst Direktor bei von Roll, vor, es sei Rolf Iseli der Auftrag für ein Projekt zu erteilen. Iseli war bei Von Roll kein Unbekannter, denn er hatte bereits in der Lehrwerkstatt kleine Fünfer geschmiedet und in der Giesserei Knochen, Züpfen, Klämmerli, Be-

Schlagfüsse u.a. gegossen. Halbscherhaft riet man ihm, diesmal keine Fünf vorzuschlagen. Doch Iseli kam mit dem Plan einer übermannshohen Fünf, die geschmiedet werden sollte.

Die Fünf erscheint 1970 erstmals in Iselis Werk. Wie zufällig war sie auf der Rückseite eines Briefumschlages als Telefonkranzlei entstanden, schon hier als räumliches Objekt. Als solches – und nicht wegen der Bedeutung – hat ihn die Fünf von da an dauernd beschäftigt. Sie ist für ihn wegen ihrer Verbindung von Geraden und Bogen die spannendste und gespannteste Ziffer. Deshalb hat er sich, anders als Robert Indiana etwa, mit den übrigen nie abgegeben. Iselis Fünf schwebte nie im leeren Raum, sie war immer bodenständig. Sie ist Volumen, das Fuss fasst. Daraus entwickelte sich ein Teil, der der Ziffer fehlt: der Fuss, die Zunge oder wie man ihn nennen will. Er hat Iseli besonders angeregt. In Hunderten von Skizzen, die er zu diesem Thema gezeichnet hat, erscheint er in verschiedenen Variationen: als schmale, scharf begrenzte Zunge, als auf alle Seiten hin zerfließender Fladen, als Knette, aus der die Fünf herauswächst, aber

Der nächste Schritt war konsequentweise die plastische Gestaltung der Fünf. Wegen ihres Werkzeugcharakters kam für Iseli als Material nur Eisen in Frage. Zusammen mit einem Schmied entstand in St-Romain, wo er im Sommer arbeitet, das erste Exemplar. Weitere wurden in Eggwil, in der Berner Matte und bei Von Roll geschmiedet. Mit ihnen etwa 30 cm Höhe hatten sie noch Abmessungen von Werkzeugen. Daneben entstanden in der Giesserei der Von Roll das «Denk-

1 Kleine geschmiedete Fünftaus dem Jahre
1970

2 Pavatex bemalt die 1:1-Maquette aus
Pavatex

3 Schmiedemeister Jäggi (1.) bestimmt
mit Iseli das Rohmaterial

4 Das erste Rohstück verlässt den Ofen

5 Eine Schulklasse vertilgt die Arbeit
des Schmiedehammers

1 Petit «Cing» forge de 1970

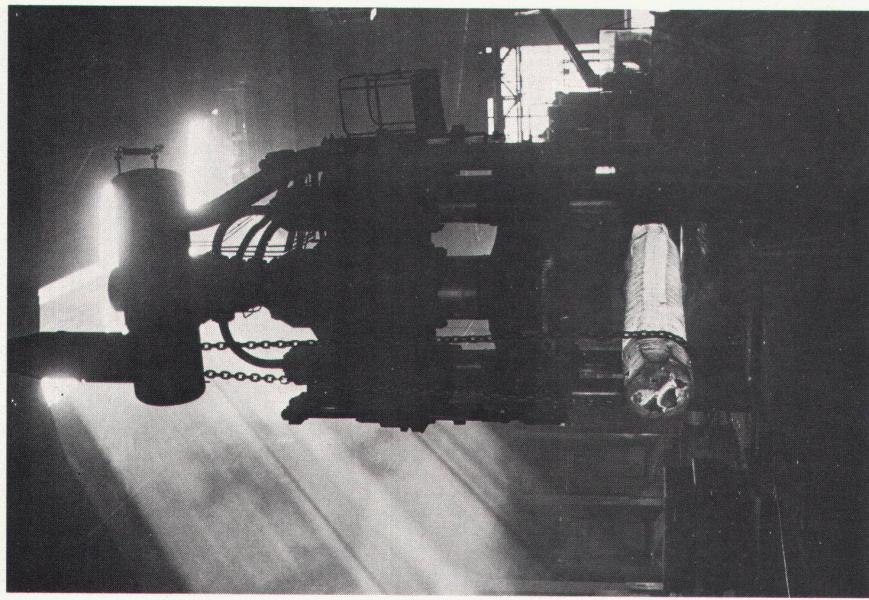
2 Iseli colorie la maquette 1:1 en pavatex

3 La matière forgeron Jäggi fait avec
l'artiste le choix de la matière première

4 La première pièce sort du fourneau

5 Des écoliers assistent au travail du
fourneau

werk/œuvre 10/74 1225

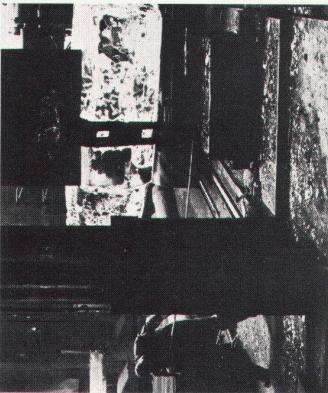


11

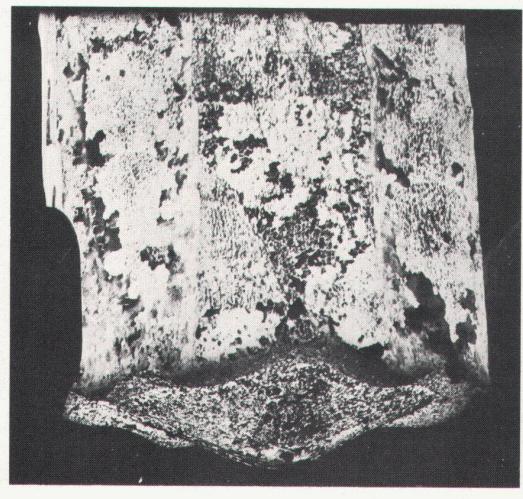
Berechnungen entschloss man sich, die Fünf in vier Teilen auf der 2000-Tonnen-Presse zu schmieden. Bereits hier zeigten sich schwierige technische Probleme. Skeptiker glaubten, die Riesenschmiedeplastik werde nie Wirklichkeit. Bei der Auswahl des Rohmaterials ging es darum, vier Stücke zu finden, die im gleichen Farbton rosten, damit sich die Teile der Fünf nicht zu stark voneinander abheben. Das zur Herstellung bei weitem schwierigste Stück war der Bogen der Fünf, der zunächst als Ring geschmiedet wurde. Ein Block wurde auf einen Durchmesser von 150 cm und eine Höhe von 90 cm gestaucht. Dann wurde er gelocht und über den sogenannten

6 Iseli zeichnet den Aufbau der Grossen Fünf auf eine Wandtafel
7 Anschliessend erklärt Schmiedemeister Jäggi den Schülern das Vorgehen bei der Ausführung
8, 9 Richten und Beschneiden eines Rohstückes unter dem Hammer
10, 11 Rohstück unter dem Hammer: Detail und Totale

6 Iseli dessine au tableau la composition du «Grand cinq»
7 Prenant la suite, le maître forgeron explique aux écoliers les phases de la réalisation
8, 9 La pièce est redressée et coupée sous le marteau
10, 11 La pièce sous le marteau: détail et ensemble



8



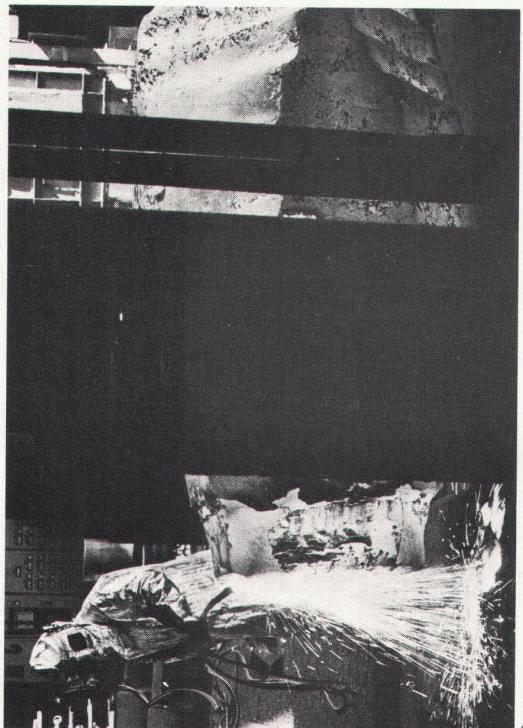
10

nacheinander im Schmiedepresswerk zuschauen, wie die Fünf geschmiedet wurde von Leuten, die ebenfalls im Dorf wohnten. Iseli und die Fachleute erklärten ihnen den Vorgang. Nachdem das Projekt genehmigt worden war, wurden die ersten Berechnungen angestellt. Dabei zeigte sich bald, dass der Kredit nicht ausreichte. Deshalb bot die Firma Von Roll, die ihr hundertfünfzigjähriges Bestehen feierte, der Gemeinde die Plastik als Geschenk an.

Nun ging es an die Vorbereitung der Produktion. Anhand der Maquette wurden im Ingenieurbüro Schmiedepläne mit den genauen Massen gezeichnet. Aufgrund von



7



9

mal für eine Fünf» (Höhe 40 cm) und immer wieder Skizzen und eine Anzahl Lithographien. Als Iseli den Auftrag aus Gerlafingen erhalten hatte, studierte er verschiedene Lösungen. Er kam aber auf die Fünf zurück, weil er sie in zwei Jahren bis ins Detail zeichnerisch reflektiert hatte. Zudem lockte ihn die einmalige Chance, mit den technischen Einrichtungen der Von Roll und als Kollektivarbeit mit Technikern und Arbeitern eine monumentale Fünf zu schmieden.

Die Bevölkerung sollte nach Iseli Absicht mehr als üblich mit der Entstehung des Werks vertraut gemacht werden. Deshalb erläuterte er sein



6

12 Galgen gehängt. Nun folgte die an spruchsvolle Phase: einerseits musste dem Stück ein konischer Querschnitt gegeben, anderseits das Loch exzentrisch erweitert werden. Bei einem Gewicht von 12,5 Tonnen ergab diese ungleiche Verteilung auf der Achse heikle statische Probleme. Dazu erreichten die Dimensionen des Rings die Grenzen dessen, was auf dieser grossen Presse möglich ist. Schliesslich wurde ein Teil des fertigen Rings mit einem Brennschnitt abgetrennt. Die übrigen Teile der Fünf wurden auf analoge Weise geschniedet.

13 Ihre gegenseitige Anpassung gab weitere Probleme auf. Iseli hatte bei

14 der Entstehung bewusst Unregelmässigkeiten akzeptiert. Sie mussten nun vom Schmiedemeister in Präzisionsarbeit aufeinander abgestimmt werden, besonders beim Übergang vom senkrechten Teil auf den Bogen. Dann wurden die Teile durch zwei Bolzen verbunden und an der Oberfläche miteinander verschweisst. Dass auch Transport und Aufstellung der 23 Tonnen schweren und 2,8 Meter hohen Plastik sorgfältig vorbereitet werden mussten, ver steht sich. Wo liegt nun in diesem Entstehungsprozess der Anteil des Künstlers? Iseli sah seine Aufgabe in verschiedenen Bereichen. Zunächst musste er den an der Arbeit Beteiligten sein Projekt erläutern.

15 Galgen gehängt. Nun folgte die an spruchsvolle Phase: einerseits musste dem Stück ein konischer Querschnitt gegeben, anderseits das Loch exzentrisch erweitert werden. Bei einem Gewicht von 12,5 Tonnen ergab diese ungleiche Verteilung auf der Achse heikle statische Probleme. Dazu erreichten die Dimensionen des Rings die Grenzen dessen, was auf dieser grossen Presse möglich ist. Schliesslich wurde ein Teil des fertigen Rings mit einem Brennschnitt abgetrennt. Die übrigen Teile der Fünf wurden auf analoge Weise geschniedet.

16 Ihre gegenseitige Anpassung gab weitere Probleme auf. Iseli hatte bei

12 Ein Mandrin ist poussé à travers le fer chauffé à blanc - l'anneau commence à prendre forme
13 L'anneau est mis sous le marteau
14 L'anneau terminé
15 L'aiguille (surface d'appui) sous le marteau
16 L'aiguille achevée

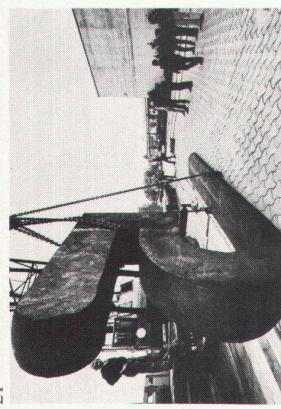
12 Un mandrin est poussé à travers le fer chauffé à blanc - l'anneau commence à prendre forme
13 L'anneau est mis sous le marteau
14 L'anneau terminé
15 L'aiguille (surface d'appui) sous le marteau
16 L'aiguille achevée

12 Ein Dorn wird durch das glühende Eisen getrieben: der Ring beginnt Form anzunehmen
13 Den Ring wird unter den Hammer dirigiert
14 Abtransport des fertigen auf der Innenseite noch immer rohglühenden Rings
15 Die Zunge (= Auflagefläche) unter dem Hammer
16 Die fertig ausgeschmiedete Zunge

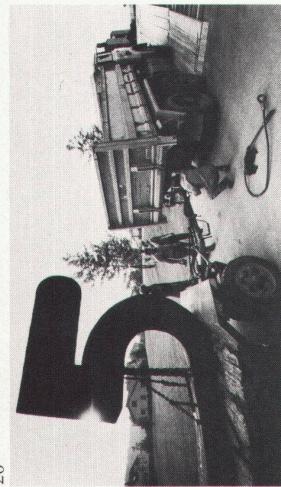
12 Ein Dorn wird durch das glühende Eisen zum Beispiel wurde so lang, dass sie in den vorhandenen Öfen nicht ein weiteres Mal hätte gespawert werden können. Diese spontane Arbeitsweise unterschied sich für die technischen Mitarbeiter Iselis grundsätzlich von der gewohnten, denn dort wird ausschliesslich nach genauen Plänen gearbeitet. Gerade da aber sah Iseli eine Chance: im Versuch, Techniker, Schmiedemeister und Arbeiter mit einer intuitiven Schaffensweise und mit neuen Problemen, nämlich mit vorwiegend gestalterischen, bekannt zu machen. Wichtig war ihm ferner, diese Leute im persönlichen Kontakt einen Künstler erleben zu lassen, der nicht



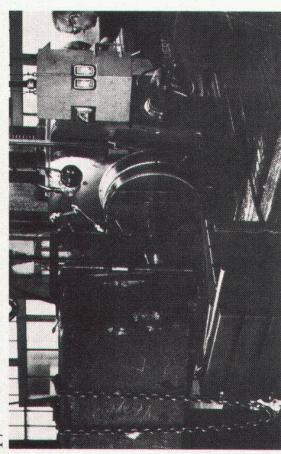
22



21



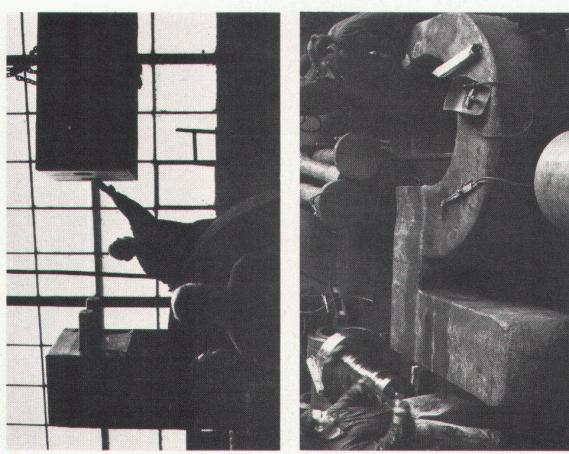
20



17



23



19

unerreichbar auf einem Podest, sondern im Überkleid neben ihnen stand. So musste er am Schluss beim Verschmieden der Schweissnaht selbst Hand anlegen, ein Ereignis, dessen sich die Zuschauer aus dem Betrieb noch heute mit Schmunzeln erinnern.

We sieht nun das Experiment – denn auch um ein solches handelte es sich – aus dem Blickwinkel der Von-Roll-Leute aus? Die technischen Probleme, die sich stellten, waren selbst für diese versierten Fachleute, die sonst zum Beispiel Turbinenwellen mit höchsten Anforderungen an die Genauigkeit herstellen, nicht einfach zu lösen. Doch

die kaum eingeschränkte Bereitschaft, Iselis Idee zu verwirklichen, war vorhanden. Zu Beginn allerdings gab es Schwierigkeiten bei der Verständigung. Man hatte ungewöhnlicherweise einen Laien als Gesprächspartner. Weil er mit den technischen Möglichkeiten der Anlage nicht vertraut war, erwartete er minuter Unmögliches. Dann musste man ihm das Realisierbare erklären und sich in ausführlichen Gesprächen über das Vorgehen einigen. Auch die Umstellung auf eine Arbeitsweise, die sich nicht nach technischer Genauigkeit, sondern nach der künstlerischen Gestaltung richtete, bereitete den Schmieden zunächst Mühe. Sie wollten – nach Iselis

Empfinden viel zu genau, zu glatt und zu perfekt arbeiten. Sie selbst waren dagegen mit Resultaten, die Iseli überzeugten, vom Handwerklichen her nicht immer einverstanden. Doch einerseits liess man ihn seine Absichten verwirklichen, anderseits war er offen für Einwände, die die Gestaltung betrafen. So ist, alles in allem, die Große Fünf das Resultat einer Verbindung von künstlerischen und technischen Gesichtspunkten und Forderungen.

Durch ihre Mitarbeit haben die Von-Roll-Leute eine enge Beziehung zu ihr gewonnen. Ob sie sich auf die Kunst überhaupt zu übertragen vermag, bleibt jedoch fraglich. Ein Schmied auf die Frage des Direktors, nicht die Rede sein konnte. ■

17 Präzisionsarbeit: das Drehen und das Fräsen der Bolzen und Nuten zum Zusammensetzen der Einzelstücke
18 Der Zusammenbau
19 Iseli bearbeitet die Schweissnähte zusätzlich von Hand

20, 21 Transport und Plazierung mit Ansprachen, Kinderchor, Brot, Wurst und viel Regen
17 Travail de précision: le tournage et la fraiseuse des boulons et rainures en vue du montage de la sculpture
18 Montage
19 Iseli égalise le cordon de soudure à la main
20, 21 Transport et installation

22 L'inauguration avec discours, chœur d'enfants, pain, saucisses et beaucoup de pluie
23 Le «Cinq» terminé
Le texte français voir p. 1233

fut uniquement à cause du danger de rouille. Iseli ne voulait pas protéger la surface, mais l'exposer aux intempéries. Il y avait déjà assez de ferraille dans le village, entendait-on, et les habitants des enfants qui y grimperaient en seraient tâchés. Cependant on se laissa convaincre. Par la suite, on fit appel aux écoliers les plus âgés. 16 classes ont pu assister, dans l'usine, à la naissance de l'œuvre. Après l'approbation du projet, on procéda aux premiers calculs. On devait

La naissance du «Grand Cinq» de Rolf Iseli

Città unica concorso architettonico e culturale per una città migliore

Le comité pour les contributions artistiques de la commission communale des travaux publics fut unanime à estimer que pour le village de Von Roll une sculpture en bois ou en pierre destinée à l'école Kirchacker n'était pas appropriée. Après de longues délibérations sans résultat, un membre du comité, lui-même directeur chez Von Roll, proposa de charger Rolf Iseli du projet. Iseli n'était point un inconnu chez von Roll, car il avait déjà forgé de petits «Cinq» dans l'atelier des apprentis et coulé diverses sculptures dans la fonderie. On lui conseilla pour l'irriter de ne pas proposer de «Cinq». Iseli arriva cependant avec le projet destiné à être forcé

Le cinq apparaît pour la première fois en 1970 dans l'œuvre d'Iseli. Comme par hasard, il est né sur le verso d'une enveloppe, sous forme de gribouillis, mais déjà comme objet tridimensionnel. Dès lors, le cinq n'a cessé de préoccuper Iseli, mais en tant que tel – non pas à cause de sa signification. C'est pour lui le chiffre le plus passionnant et le plus tendu, vu sa combinaison de droites et de courbes. Voilà pourquoi à la différence d'un Robert Indiana, par exemple, il ne s'est jamais intéressé aux autres chiffres. Le cinq d'Iseli ne flotte jamais dans l'espace, il est toujours enraciné dans le sol. C'est un volume qui prend pied. Il en résulte une partie qui fait défaut au chiffre : le pied. Cet élément devait inspirer

fut uniquement à cause du danger de rouille. Iseli ne voulait pas protéger la surface, mais l'exposer aux intempéries. Il y avait déjà assez de ferraille dans le village, entendait-on, et les habitants des enfants qui y grimperaient en seraient tâchés. Cependant on se laissa convaincre. Par la suite, on fit appel aux écoliers les plus âgés. 16 classes ont pu assister, dans l'usine, à la naissance de l'œuvre. Après l'approbation du projet, on procéda aux premiers calculs. On devait

Ieli tout particulièrement. Dans des centaines d'esquisses sur ce thème, il apparaît sous diverses variantes : comme aiguille mince, nettement délimitée, comme galette se liquéfiant, comme tubercule dont émerge le cinq, mais également comme outil dont le manche forme le cinq.

Le pas suivant fut consacré à la composition plastique du cinq. En raison de son caractère d'outil, Iseli n'envisageait que le fer. En collaboration avec un forgeron il créa le premier exemplaire à St-Romain où il travailla durant l'été. A côté de cela, il créait dans la fonderie de Von Roll le «Denkmal für eine Fünf» (monument pour un cinq), hauteur 40 cm. Lorsqu'il reçut la commande

forgeé d'abord sous forme d'anneau. On refoula un bloc à un diamètre de 150 cm et à une hauteur de 90 cm; il fut percé et mis par dessus la « poitrine ». Enfin il y eut la phase la plus difficile : il fallait lui donner une coupe transversale conique et élargir le trou de manière excentrique. Avec un poids de 12,5 t, cette répartition inégale sur l'axe posa des problèmes statiques délicats. En plus, les dimensions de l'anneau atteignaient la limite des possibilités de la grande presse. Ensuite, une partie de l'anneau ainsi achevé fut coupée au chalumeau. Les autres secteurs du cinq furent réalisées de manière analogue. Leur assemblage fit surgir encore d'autres problèmes. Isela avait accepté express des irrégularités. Le maître-forges devait alors les adapter

avec précision, surtout le passage de la partie verticale vers la boucle. Puis, les parties furent assemblées à l'aide de boulons et soudées à l'extérieur. Il va de soi que le transport de la sculpture de 2,8 m de haut et d'un poids de 23 t créa des difficultés. Quelle est la contribution de l'artiste dans cet expériment? Isell concevait sa tâche à plusieurs échelons. D'abord il devrait expliquer son projet aux personnes concernées. La question sans cesse renouée quant à

la signification de son œuvre, n'occrait sans façon : il ne le savait pas, c'était une idée qu'il ne voulait pas disséquer. Le travail collectif lui importait davantage. C'est ce côté qu'il chercha à expliquer aux spécialistes et aux ouvriers au cours de nombreuses discussions. Grâce au soin de la préparation, le forgeage de l'œuvre ne dura que deux journées. Pendant cette phase, Iseli tenait à communiquer son enthousiasme aux autres. Sa difficulté fut la nécessité de prendre immédiatement de nombreuses décisions avec le maître-forgeron, à savoir au moment où il était encore possible de travailler le fer. L'aiguille, par exemple, fut si longue qu'il aurait été impossible de la chauffer une nouvelle fois dans les

fournemeaux dont on disposait. Pour ses collaborateurs, ce travail spontané différait fondamentalement du travail habituel qui se faisait selon des plans précis. Mais Iseli y voyait justement une chance : confronter les techniciens, le forgeronet les ouvriers avec un procédé intuitif et avec des problèmes nouveaux relatifs à la création artistique. Il lui importait encore de les faire vivre en contact avec un artiste qui ne serait pas placé hors d'atteinte mais près d'eux, en bleu de travail. A la fin, il devait mettre lui-même la main à la pâte, lors de l'égalisation du cordon de soudure – un événement que ceux qui y assistèrent se rappellent encore avec un sourire. Les problèmes techniques n'ont guère été faciles à résoudre, même pour les spécialistes qui fabriquent

d'habitude des arbres de turbines avec des tolérances minimes. Ils étaient cependant prêts à réaliser son idée.

Au début, il y eut des difficultés de communication. On n'avait pas l'habitude de parler à un non-spécialiste. Et comme il n'était pas au courant des possibilités techniques de l'entreprise, Iseli demandait quelquefois l'impossible. Il fallait alors se mettre d'accord sur la manière de procéder au bout de longues discussions.

sions. En outre, le changement vers un procédé qui ne relevait pas de l'exactitude technique, mais de la création artistique, donna au début du fil à retordre aux forgerons. Eux voulaient un travail beaucoup trop exact, lisse et net au goût de l'artiste. D'autre part, ils n'étaient pas toujours d'accord au point de vue professionnel avec les résultats qui rencontraient l'approbation d'Iseli. Mais on lui laissa réaliser ses intentions. Et puis, Iseli fut toujours ouvert aux critiques qui s'adressaient à la forme. Ainsi, après tout, le «Grand Cinq» est le résultat d'une collaboration de points de vue et exigences artistiques et techniques. En travaillant avec lui, les gens de Von Roll sont entrés en contact étroit avec l'artiste. Si ce lien

peut se transmettre sur l'art, cette question demeure ouverte. A la question du directeur, lui demandant ce qu'il avait ressenti en faisant de l'art, un forgeron repliqua : «Tout ce que nous faisons est de l'art.»

En 1972, Iseli a aidé des élèves à faire un relief mural (Stockhorn) à l'école Halden à Granges. Plus récemment, il a fait de lithos avec les apprentis de l'industrie chimique à Bâle (voir Werk 6/1974, p. 674). D'autres projets pour des travaux semblables sont à l'étude. Le travail d'Iseli au «Grand Cinq» chez Von Roll est à considérer dans ce contexte. L'autre Iseli, le dessinateur des champignons et hommes-cactus, se trouve en contraste, mais il ne pouvait en être question ici.